Nro. 19. Samstag den 6. März 1869. 2. Jahrgang.

# Schwerter Wochenblatt

und

## Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 10 Sgr.

Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Erscheint: Mittwochs und Samstags.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

### „Viel Feind', viel Ehr'!"

sagt ein altes deutsches Sprichwort, aus dem wir Preußen uns eine recht eindringliche Nutzanwendung ziehen können, da die Lügen und Verleumdungen über Preußens Absichten in den auswärtigen Zeitungen alles Maß übersteigen. Es ist wirklich erstaunlich, was in dieser Beziehung geleistet wird, und man weiß wahrhaftig nicht, was man mehr bewundern soll, die Keckheit, mit der solche lächerliche Albernheiten in die Welt gesetzt werden, oder die Frechheit, mit der man sie täglich in anderer Gestalt dem leichtgläubigen Publikum auftischt.

Das Neueste der Mache ist der Brief des Grafen Bismarck an den Kaiser Napoleon, der dem Adressaten nicht etwa auf vertraulichem Wege, sondern als amtliches Schriftstück übermittelt sein soll.

Graf Bismarck — so erzählt die sonst nicht zu Späßen geneigte „Independence belge", hat den Brief geschrieben infolge seiner Rede im Landtage, worin er so energisch gegen die Versuche, Mißtrauen zwischen Preußen und Frankreich zu säen, protestirte, und drückt in demselben die ganze Theilnahme und Bewunderung aus, die er für den französischen Kaiser hegt, sowie den Wunsch, daß statt sich gegenseitig zu reizen durch Streitigkeiten ohne Zweck und Empfindlichkeiten ohne Gegenstand, die beiden Nationen sich verständigen möchten über gemeinsame Maßregeln, die den beiderseitigen Handelsinteressen nützlich und geeignet sein könnten — aufgemerkt, jetzts kommt's! — das Festland von dem zu großen Einflusse der englischen Manufacturen und einer möglichen Ueberschwemmung mit Gewerbsproducten der neuen Welt zu befreien.

Die Brüsseler „Emancipation" weiß aber noch mehr aus diesem Briefe zu erzählen! Graf Bismarck bietet darin dem Kaiser Napoleon Belgien an, weil Preußens sich Hollands bemächtigen müsse, um eine Position an der Nordsee (!) zu gewinnen, und die „Emancipation" fügt ganz gemüthlich hinzu, daß die Idee der Einverleibung Hollands schon lange die preußische Presse beschäftigte und von ihr als Nothwendigkeit bezeichnet werde.

Welch heillose Dummheit!

Preußen hat sich schon lange vor 1866 an der Nordsee festgesetzt und seine dortigen Positionen in den letzten beiden Jahren bedeutend vermehrt und verstärkt. Wird es jemals Preußen einfallen können, durch eine neue Absperrung mit seinen besten Freunden, England und Nordamerica zu überwerfen, um seinen eigenen Handel und seine Industrie aufs schwerste zu schädigen? Aber nein, es handelt sich bei diesen Lügenfabrikanten nur darum, das englische und holländische Volk gegen Preußen zu hetzen als gegen den politischen Nimmersatt, der doch offenbar auf der andern Seite zu suchen ist. Wahrlich, Preußen kann sich gegenwärtig der bestverbündete Staat nennen. Viel Feind', viel Ehr'!

### Deutschland.

**Berlin.** Der preußische Gesandte Graf Usedom ist von seinem wichtigen Posten in Florenz abberufen worden.

— Im Regierungsbezirk Gumbinnen werden Bauerngüter von Regierungswegen verpachtet, um Deckung für rückständige Steuern zu erhalten.

— Eine der neuesten Ersparungen im großherzoglich-hessischen Militärwesen ist folgende: Die Soldaten erhalten statt jährlich 3 jetzt nur noch 2 Hemden; Strümpfe muß sich jeder selbst stellen; bei Urlaubsertheilung wird fürder weder Lohn noch Brod bewilligt. Bei dem gemeinen Mann wird über die Gebühr gespart, während man den Offizieren Gagen auswirft, welche die früheren weit übertreffen.

**Frankfurt.** Daß die wahrhaft fürstliche Art und Weise, in welcher der König Wilhelm die Receßstreitigkeiten zwischen der Regierung und der „freien Stadt" Frankfurt zum Austrag brachte, ganz und gar nicht geeignet ist, „die Herzen der Frankfurter zu gewinnen," wie der Finanzminister in der Freitagsitzung des Abgeordnetenhauses meinte, davon liefert das gehässige Verhalten der „Frankfurter Zeitung" und der verächtliche Ton, mit dem dieses Hauptorgan des Frankfurter Geldbrotzenthums die königliche Großmuth bespricht, einen recht schlagenden Beweis. „Die dritte Million soll den Frankfurtern aus der Schatulle des Königs als ein Beweis des Wohlwollens zugestanden werden. Bei aller Reserve, die uns ein solcher Act auferlegt, können wir doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der berechtigte Bürgerstolz der Frankfurter durch nichts empfindlicher hätte berührt werden können, als durch eine solche neben dem Vertrag herlaufende Gabe! Frankfurt hat nichts verlangt, als Gerechtigkeit und Billigkeit, man bewilligt ihm ein Gnadengeschenk, — das wird voraussichtlich das Urtheil der Frankfurter Bürgerschaft sein." Solche Sprache zeigt, daß diese Leute mit der eisernen Ruthe behandelt sein wollen! Nun, und warum thut man ihnen denn nicht den Willen? Wäre 1866 die ausgeschriebene Kriegscontribution ohne alle Nachsicht eingetrieben worden, hätte man damals allein die rücksichtslose Strenge obwalten lassen, welche die verösterreicherten geldstolzen Patrizier herausforderten, — es stände heute vielleicht besser um das Verhältniß zwischen der Regierung und der „freien Stadt" Frankfurt.

### Frankreich.

**Paris.** Die Debatte, welche letzthin über das Budget der Stadt Paris im gesetzgebenden Körper stattgefunden hat, gewährt einen schreckenerregenden Einblick in die heillose Finanzwirthschaft, welche, wie im Haushalte des Kaiserreichs, so in dem der Hauptstadt desselben herrscht. Der Saint-Präject Haußmann, der mit der schrankenlosen Willkühr eines orientalischen Pascha über den Beutel der Pariser Bürger verfügt und die Commune Paris durch seine Bauten in fast unerschwingliche Schulden gestürzt hat, gab Veranlassung zur Vorlegung eines Gesetzes, durch welches der städtische Haushalt künftig der Aufsicht des gesetzgebenden Körpers unterliegen soll, freilich einer Aufsicht, die schon darum wirkungslos sein wird, weil sie nur das ordentliche Budget betreffen wird, während mit dem außerordentlichen Budget Herr Haußmann nach wie vor nach seinem Belieben wirthschaften kann. Granier-Pagès, Picard und Thiers geißelten in klaren und hinreißenden Meisterreden diese entsetzliche Finanzwirthschaft.

In Paris ist in hohem Alter Lamartine gestorben, einer der populärsten Dichter, der Geschichtschreiber der Girondisten und 1848er Präsident der Republik. Er wird auf Staatskosten beerdigt.

### Spanien.

Die **Spanier** behelfen sich noch immer ohne König. Die provisorische Regierung hat ihr Mandat in die Hände der Cortes niedergelegt und diese haben Serrano aufgefordert, ein Ministerium zu bilden; dieser wählte seine alten Collegen Prim und Topete auch zu seinen neuen Collegen. Braucht man einmal rasch einen König, so ist er nahe zur Hand; denn der Herzog von Montpensier ist eingeladen worden, England zu verlassen und in Spanien seinen Wohnsitz zu nehmen. Serrano war immer für ihn. — Rivero, der zum Präsidenten der Cortes gewählt ist, gehört der republikanischen Partei an.

### Rußland.

**Warschau**, 21. Febr. Der Hungertyphus gewinnt in Litthauen immer weitere Verbreitung und hat jetzt auch in mehreren Kreisen des Gouvernements Wilna einen epidemischen Charakter angenommen. Das russische Blatt „Wiestj," das Organ des grundbesitzenden Adels, erblickt mit Recht die Hauptursache der wiederholten Mißernten in Litthauen und der im Gefolge derselben auftretenden übrigen Calamitäten in der durch das rücksichtslose Russificirungs-System herbeigeführten wirthschaftlichen Devastirung des Landes und mahnt die Regierung in ihrem eigenen Interesse zu größerer Mäßigung.

### Westfalen und Rheinland.

)( **Schwerte**, 4. März. Von der unter dem 27. vor. Mts. in combinirter Sitzung des Magistrats und des Curatoriums der höhern Stadtschule gethätigten Wahl des Herrn Dr. **Kohn** zum **Rektor** hat gewiß Jeder, dem der Wunsch für das fernere segensreiche Gedeihen unserer auf der soliden Grundlage der Volksschule basirten höheren Stadtschule am Herzen liegt, gern Notiz genommen, beseelt von dem edlen Wunsche, daß es den treuen Bemühungung unserer wackern Schulmänner auch an ihrem Theile gelingen möge durch eine auf dem ernsten Gebiete ihres rastlosen Strebens in Aussicht genommene gedeihliche Jugenderziehung und wahre Volksbildung unserer im aufblühenden Flor begriffenen guten Stadt eine verheißungsvolle segensreiche Zukunft zu sichern.

**Dortmund**, 1. März. Im Laufe des Sommers steht unserer Stadt wieder ein schönes Fest in Aussicht, das ihr voraussichtlich einen großen Fremdenzuzug bringen wird. In der ersten Hälfte des Monats Juni wird nämlich der westfälische Sängertag, wie er ähnlich voriges Jahr in Bielefeld gefeiert wurde, in Dortmund abgehalten werden, und sind zu diesem Zweck bereits die entsprechenden Einladungen erfolgt.

**Iserlohn**, 3. März. Die Arbeitseinstellung auf der Tiefbauzeche Iserlohn dauert fort und soll sich auch auf die Arbeiter zu Westig und Calle weiter ausgedehnt haben.

**Limburg**, 25. Febr. Daß auch Limburg seine Lehrer zu schätzen weiß, davon hat es gestern einen schönen Beweis geliefert. Die Vertreter der Gemeinde — die Herren Schulvorsteher und Repräsentanten — hatten sich zu einer gemeinsamen Sitzung vereinigt, um die Gehälter der Lehrer den Zeitverhältnissen anzupassen. Man kam zu dem einstimmigen Beschluß, den jüngsten Lehrer mit dem Minimum von 300 Thlr. anfangen und von 5 zu 5 Jahren um 50 Thlr. steigen zu lassen, bis daß das Gehalt von 500 Thlr. erreicht sei, in dessen Genuß die älteren Lehrer sofort eintreten sollen. Die Lehrer haben alle Ursache, mit diesem Beschluß zufrieden zu sein und jeder redlich denkende Mitbürger wird denselben als zeitgemäß bewillkommen. Die Herren aber, die eine solche Opferwilligkeit bekundet haben, verdienen nicht allein den Dank der Lehrer, so dern der ganzen Gemeinde, denn wer für das Wohl der Schule sorgt, der fördert das Gedeihen der Gemeinde.

Möchten recht viele Gemeinden in der Nähe und Ferne obigem schönen Beispiele folgen, ihren Lehrern drückende Sorgen abnehmen und so der Schule frohe und heitere Arbeiter verschaffen.

**Mülheim a. d. Ruhr.** Am 3. April d. J. werden es gerade 100 Jahre sein, daß der bekannte Liederdichter der reformirten Kirche und Verfasser vieler ascetischer Schriften, Gerhard Tersteegen, hier verstorben ist. Schon jetzt bereitet man sich in mehrfacher Weise auf die Feier dieses Tages vor. Das Presbyterium der größeren evang. Gemeinde hat beschlossen, demselben eine Gedenktafel an seinem Wohn- und Sterbehause zu errichten.

Am Freitag den 19. v. M. begab sich eine Frau aus Eiserfeld nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten Siegen und lieferte dort ihre an einen Metzger für 70 Thlr. verkaufte Kuh ab. Da es bereits Abend geworden, als die Frau ihren Rückweg nach Hause antreten wollte, äußerte der Metzger Bedenken und rieth, das Geld zurückzulassen und in den nächsten Tagen gelegentlich mitzunehmen, da es in der jetzigen Zeit nicht gerathen sei, Abends und ohne Begleitung Geld zu transportiren. Die Frau lehnte dies ab, ließ sich jedoch gefallen, daß der Metzgerbursche mit einem großen Hunde sie nach Hause begleite. Als beide in der Nähe von Eiserfeld angekommen und bereits die Lichter der nahen Häuser sichtbar waren, drang die Frau in den Metzgerburschen, zurückzukehren, was dieser denn auch, in Anbetracht der kurzen Strecke, welche die Frau nur noch zu machen hatte, that. Während er sich noch mit dem Anzünden seiner Pfeife beschäftigt und die Frau sich kaum 100 Schritte von ihm entfernt haben konnte, hört er auf einmal einen durchdringenden Hülferuf, und stürzte, nichts Gutes ahnend, sofort auf die Stelle zu, woher der Hülferuf gekommen, indem er gleichzeitig dem großen Hunde zurief: „Spanier, pack an!" An Ort und Stelle angekommen, sieht er, daß der Hund

einen Mann am Boden liegen hat, über demselben steht, an der Gurgel gefaßt hat und zerfleischt, weil der Mann sich verzweifelt wehrt. Die von ihm soeben verlassene Frau lag mit durchschnittenem Halse ebenfalls, aber todt am Boden. Mit Hülfe des Hundes und einiger auf seinen Hülferuf herbeigekommener Leute ist es dem Metzgerburschen gelungen, den Mörder mit dem Seile, womit die Ermordete vorher ihre Kuh geführt und welches sie bei sich trug, zu binden und nach Siegen ins Gefängniß zu bringen. Es ergab sich, daß der Mörder seit drei Jahren bei der Ermordeten in Kost und Logis war, also ganz genau wußte, daß seine Wirthin am Abende mit dem Gelde zurückkehren werde.

Cöln. Die in der Nacht vom 15. zum 16. Febr. im Theater beschäftigt gewesenen fünf Bühnenarbeiter sind verhaftet worden. Es ist anzunehmen, daß sich ein dringender Verdacht wegen sehr strafbarer Fahrlässigkeit gegen die Verhafteten herausgestellt hat. Was die Frauensperson betrifft, die sich angeklagt, das Theater in Brand gesteckt zu haben, so ergaben sich Umstände, welche direct darauf hinwiesen, daß diese Selbstanklage nicht so unbegründet ist, wie allgemein angenommen wurde. Die betreffende Person, Ursala Schmitz, früher Dienstmagd und aus Bensberg stammend, ist eine nichtswürdige, schon häufig — wie es heißt, neun Mal — gerichtlich bestrafte Person. Nach ihren Erklärungen hätte sie früher dem Personale des Theaters mancherlei kleine Dienste verrichtet und sei im Theater, worin sie schon oftmals die Nacht zugebracht, ganz kundig gewesen. In der Unglücksnacht vom 16. zum 17. Febr. will sie, nachdem die Bühnenarbeiter und Schreiner das Gebäude verlassen gehabt, das Garderobezimmer mit einem Messer geöffnet, einen Haufen Hobelspäne vom Malerboden nach der Garderobe geholt, und angezündet, dann aber durch ein dem Theater entlang führendes Seitengäßchen sich entfernt haben und nach Bensberg zu ihrer Schwester gegangen sein, wo sie sich andern Tages vergeblich nach einem Dienste umgesehen und sei hierauf, von Gewissensbissen gedrängt, wieder nach Cöln gegangen, um ihre That anzuzeigen. Mit diesen Gewissensbissen dürfte es nicht so gar ernstlich gemeint sein. Auf die Frage, ob sie in der Brandnacht mit den Arbeitern im Theater zusammen gewesen, soll sie jede Erklärung abgelehnt und gesagt haben: „Wenn die sich nicht selbst hineinrennen, dann werde ich sie gewiß nicht verrathen.“ Zu den Vermuthungen und Möglichkeiten über Entstehung des Brandes wird auch die Meinung besprochen, als seien mehrere Bösewichter im Theater verborgen gewesen, die sich nach der Entfernung der Schreiner und Arbeiter der Theaterkasse durch einen Raubmord hätten bemächtigen wollen und um jede Spur desselben zu vernichten, das Feuer angelegt hätten. Der Kassirer Backhaus hatte an baarem Gelde etwa 3000 Thlr., nur ungefähr für 500 Thlr. in Silber wurde noch vorgefunden, sämmtliches Papiergeld aber war verkohlt.

## Haus- und Landwirthschaft.

— Die Saaten stehen allenthalben sehr erfreulich. Bedenklich ist, daß der März mit Frost und Schnee ins Land gekommen ist. Märzenschnee thut den Saaten weh, Märzenstaub bringt Gras und Laub.

— 15“ lange Spargelpfeifen erziehen die Wiener Gärtner dadurch, daß dieselben die zum Vorschein kommenden Köpfe mit Thonröhren von entsprechender Länge und einem Durchmesser von 2“ bedecken, welche am oberen Ende geschlossen und nur mit einem kleinen Loch versehen sind. Die Spargeln verlieren dabei nicht im Geringsten an Zartheit und Wohlgeschmack.

## Vermischtes.

Berlin. Die Ziehung 3. Klasse 139. Kgl. Preuß. Klassenlotterie beginnt am 9. März.

— Friedrich der Große decorirte einst einen Offizier. „Ew. Majestät,“ sagte dieser, „nur auf dem Schlachtfelde kann ich einen Orden annehmen.“ „Ah bah,“ entgegnete der König, „sei Er kein Narr und hänge Er sich das Ding an; ich kann um Seinetwillen doch keinen Krieg anfangen!“

— Aus Linden (Hannover), 25. Febr., wird berichtet: Auf eine gewiß originelle Weise kam heute eine Bäuerin um einen Zehnthalerschein; sie hatte diesen in ihrer Tasche verborgen mit einem Stück Brod, von welchem sie unterwegs von Zeit zu Zeit etwas abbrach und verzehrte. In einem Kaufladen in der Stadt angekommen, suchte sie lange vergeblich ihren Schein, bis sie endlich ein Ueberbleibsel ihres Brodes hervorzog, an dem sich noch ein kleiner Rest ihres Scheines befand. Sie hatte ein theures Frühstück zu sich genommen.

— Ein Enkel des gefeierten österreichischen Marschalls Radetzky ist in Brody zum Judenthum übergetreten. Nahrungssorgen und eine vorenthaltene Erbschaft sollen ihn zu diesem Schritt bewogen haben.

— In Grenoble hat die Baronin de Brayer ihren Mann, ihren 14jährigen Sohn und sich selbst erschossen. Als man die von innen verschlossene Thüre der Wohnung öffnete, waren die drei Personen todt. Die Baronin hatte sich ins Herz geschossen und hielt den Revolver noch in der Hand.

— In London hat die Eifersucht eines Weibes eine Schandthat zu Wege gebracht, die man nur zur Hälfte erzählen kann. Die Rasende hat u. A. ihrem Mann mit den Knöcheln die Augen aus dem Kopfe gedrückt.

— Der Erzbischof von Granada ist auf der Domtreppe überfallen und schwer verwundet worden.

## Der lebende Todte.

(Eine wahre Geschichte.)

(Fortsetzung.)

Der Oberst blieb einige Augenblicke stumm und unbeweglich. Sein unbegrenztes Unglück hatte ihm vermuthlich allen Glauben an die Menschen, jede Hoffnung auf ihre Hülfe vernichtet, und wenn er seinem Namen, seinem Ruhme, sich selbst nachlief, so gehorchte er nur jenem unerklärlichen Gefühle, welches in jedes Menschenherz wohnt, und welchem wir die Nachforschungen der Alchymisten, dem Ehrgeiz die Entdeckungen der Astronomie, der Physik und allen andern Wissenschaften danken. In seinen Augen war sein Ich nur ein untergeordnetes Wesen, so wie die Lust am Gewinn dem Spieler theurer ist, als der Gewinn selbst.

Die Worte des jungen Advocaten waren also wie ein Wunder für den armen Mann, der seit 11 Jahren von der ganzen Schöpfung, von seinem Weibe und von der Gerechtigkeit zurückgestoßen ward. Bei einem Advocaten, von dem er es am allerwenigsten vermuthet hätte, empfing er nun diese 10 Goldstücke, welche ihm durch so lange Zeit, von so vielen Menschen, auf so viele Arten und Unarten verweigert worden waren; der Oberst glich in diesem Augenblicke jener Dame, welche 15 Jahre das Fieber hatte, und sich erst an dem Tage krank fühlte, an dem sie ganz geheilt war. Es gibt Glücksfälle, an die man nicht glaubt, sie schlagen ein wie der Blitz und verzehren. Auch fühlte der arme Mann zu viel Dank in seinem Innern, als daß er ihn hätte ausdrücken können. Derville erkannte eben daran seine Redlichkeit, ein Gauner hätte jetzt Worte gehabt.

„Wo blieb ich denn?“ fragte endlich der Oberst mit der Naivität eines Kindes oder eines Soldaten; denn es ist oft viel Kindliches in einem Soldaten, und fast immer etwas Soldatisches in einem Kinde.

„In Stuttgart. Sie verließen ihr Gefängniß,“ antwortete der Advocat.

„Sie kennen ja meine Frau?“ fragte der Oberst.

Der Advocat nickte mit dem Kopfe.

„Wie sieht sie aus?“

„Noch immer sehr reizend!“

Der Alte machte ein Zeichen mit der Hand und schien einen geheimen Schmerz mit jener feierlichen Resignation zu verschlingen, welche in Schlachten erprobte Männer characterisirt. „Mein Herr,“ sprach er mit einer Art von Fröhlichkeit, wenn ich ein hübscher Bursche gewesen wäre, so würde mich keiner meiner Unglücksfälle getroffen haben, allein ich hatte ein wahres Requiemgesicht, ich glich mehr einem Eskimo als einem Menschen, ich, der ich im Jahre 1799 für einen der hübschesten jungen Männer galt.“

„An demselben Tage, wo man mich in Stuttgart forttrieb, begegnete ich dem Maréchal-de-Logis, von dem ich schon gesprochen habe. Sein Name ist Boutin; ich traf ihn auf der Promenade bettelnd. Ich erkannte ihn sogleich, aber er mich natürlicher Weise nicht. Wir gingen mit einander in eine Schenke, und als ich mich ihm nannte, brach er in ein lautes, unmäßiges Gelächter aus. Seine Fröhlichkeit machte mir tiefen Schmerz. Ich war also selbst für den besten und dankbarsten meiner Freunde unkennbar. Ich hatte Boutin das Leben gerettet, allein das war nur Wiedervergeltung, ich dankte ihm auch das meinige. Es geschah in Italien, in Ravenna, wo er durch seinen Muth und Beistand verhinderte, daß ich nicht erdolcht wurde; allein damals war ich noch nicht Oberst. Diese Begebenheiten umfaßten Einzelheiten, die wir nur beide allein wissen konnten, und als ich ihm diese in's Gedächtniß zurückrief, verminderte sich sein Unglauben. Ich erzählte ihm alle Umstände meiner sonderbaren Existenz, und obschon, wie er mir sagte, meine Augen und meine Stimme seltsam verändert waren, obschon ich keine Haare, keine Zähne, keine Augenbrauen mehr hattte, gleich einem Albino, so erkannte er in seinem bettelnden Kameraden doch endlich seinen Obersten nach tausend Fragen, welche ich alle siegreich beantwortete“.

„Er erzählte mir dann auch seine Abenteuer. Sie waren nicht minder sonderbar wie die meinigen. Er kam von der chinesischen Grenze, wo er einzudringen versucht hatte, nachdem er aus Sibirien entwischt war. Er erzählte mir die Unglück fälle des russischen Feldzugs und Napoleons Abdication. Diese Neuigkeit war eine derjenigen, welche mir den größten Schmerz verursachte. Wir waren zwei entsetzliche Ueberreste einer furchtbaren Armee.“

„Boutin, doch noch kräftiger als ich, nahm es dann auf sich, nach Paris zu gehen, und meine Frau von dem Zustande zu unterrichten, in welchem er mich gefunden. Ich schrieb an sie einen ausführlichen Brief. Es war schon der vierte, mein Herr. Wenn ich andere Blutsverwandte gehabt hätte, so würde ich mich lieber an diese gewandt haben, allein ich bin eine Waise, die kein anderes Erbtheil hatte, als den Muth, keine andere Familie, als Gott und alle Welt — doch, ich irre mich — ich hatte einen Vater, es war der Kaiser.“

„Boutin reiste ab. O wie glücklich war der Mann, er besaß zwei weiße Bären, welche er tanzen ließ, womit er sich sein Brod erwarb. Aber ich konnte ihn nicht begleiten, denn noch immer ließen mich meine Schmerzen nur ganz kurze Strecken zurücklegen. Ich weinte, mein Herr, als wir uns trennten, nachdem ich noch, soweit es meine Kräfte zuließen, mit ihm und seinen Bären marschirt war. Aber in Carlsruhe hatte mich neuer Nervenkrampf im Kopfe niedergeworfen, und ich lag dort 6 Monate auf dem Stroh in einer Herberge.“

„Ich würde kein Ende finden, mein Herr, wollte ich Ihnen alles Unglück, alle Noth meines Bettlerlebens mittheilen. Moralische Leiden überstiegen noch die physischen, allein sie erwecken weniger Mitleid. Ich erinnere mich vor einem Hotel in Straßburg bittere Thränen vergossen zu haben, in welchem ich einst ein glänzendes Fest gab, und jetzt nicht ein Stück Brod erhielt!“

„Da ich mit Boutin den Weg genau verabredet hatte, den ich nehmen würde, so erkundigte ich mich auf jedem Postbureau, ob nicht ein Brief angelangt sei. Allein ich kam bis nach Paris, ohne einen zu erhalten. Boutin wird gestorben sein, dachte ich mir. Wirklich hatte den Armen eine Kugel bei Waterloo hinübergenommen. Ich erfuhr dies später durch einen Zufall. Seine Verwendung bei meiner Frau war vermuthlich fruchtlos.“

„Endlich zog ich in Paris zugleich mit den Kosacken ein. Ich hatte keine Schuhe an den Füßen, keinen Sous in der Tasche, Lumpen bedeckten mich. Die Nacht vor meiner Ankunft war ich gezwungen unter freiem Himmel, im Wäldchen de Claye zuzubringen, und als ich durch die Vorstadt Saint-Martin ging, fiel ich an der Thür eines Eisenhändlers ohnmächtig zu Boden. Ich erwachte wieder in einem Bette im Hotel Dieu. Da blieb ich einen Monat und befand mich so ziemlich leidlich, aber man schickte mich auch da bald wieder fort. Ich ging schnurstracks in die Straße Mont-blanc, wo meine Frau in einem mir zugehörigen Hotel wohnen mußte; allein mein Hotel war niedergerissen und mehrere Häuser daraus gemacht worden. Da mir nicht bekannt war, daß sich meine Frau mit Herrn Ferrand verheirathet habe, so konnte ich auch keine Auskunft über sie erhalten. Ich begab mich also zu einem alten Advokaten, der einst meine Geschäfte besorgt hatte, allein er hatte die Advocatur niedergelegt und seine Geschäfte einem jungen Manne übergeben. Dieser benachrichtigte mich zu meinem größten Erstaunen von der Einantwortung meiner Hinterlassenschaft, von der Verehelichung meiner Frau und der Geburt zweier Kinder, und als ich ihm sagte, daß ich der Oberst Chabert sei, lachte er so unbändig, daß ich ihn sogleich verließ, denn ich wollte mein Gefängniß in Stuttgart nicht durch jenes in Charenton fortsetzen, und beschloß daher auf

meiner Hut zu sein. Dann, mein Herr, nachdem ich nun wußte, wo ich meine Frau zu suchen habe, machte ich mich, das Herz erfüllt mit Hoffnung, auf den Weg zu ihrem Hotel."

„Tausend Bomben!" rief nun der Oberst mit erhöhter Wuth, „ich wurde nicht empfangen, nachdem ich mich unter einem erborgten Namen melden ließ, und mir wurde die Thür gewiesen, als ich später meinen wahren Namen angab. Ich blieb ganze Nächte an dem Thorpfeiler ihres Hotels lehnen, um sie zu sprechen, wenn sie aus dem Theater oder vom Balle nach Hause zurückkehrte; mein Blick drang durch den Wagen, der blitzschnell an mir vorüber rollte, und es gelang mir kaum das Weib zu sehen, das nicht mehr das meinige ist."

„Seit diesem Tage, mein Herr, wurde das Gefühl der Rache in meinem Busen lebendig. Sie weiß, daß ich lebe; — sie hat von mir, schon seit meiner Rückkehr, zwei Briefe erhalten; ich habe sie selbst übergeben. — Wenn sie mich nicht mehr liebt — ich — ich liebe und verachte sie. — Sie hat kein Herz — mir dankt sie ihr Vermögen, ihr Glück — und sie — ach, nicht einmal einen Sous hat sie mir durch eine dritte Person zukommen lassen — sie — sie — aber Geduld, Elende!"

Mit diesen Worten sank der alte Soldat auf seinen Stuhl zurück und blieb unbeweglich.

Derville schwieg ebenfalls, seinen Clienten betrachtend.

„Der Fall ist schwierig", sprach er endlich maschinenmäßig. „Selbst wenn wir die Beweise aus Heilsberg erhalten, so kann ich noch nicht bürgen, ob wir siegen werden."

„O!" antwortete der Oberst kalt, den Kopf stolz emporwerfend, „wenn ich unterliege, so werde ich zu sterben wissen — aber nicht allein!"

„Vielleicht daß ein Vergleich —" sagte der Advocat.

„Vergleich?" schrie der Oberst, „Leb' ich, oder leb' ich nicht?"

„Mein Herr," versetzte Derville, „ich hoffe, Sie werden meinem Rathe in Allem folgen. Ihre Sache soll die meinige sein, und Sie werden sich bald vollends von dem Antheile überzeugen, den mir Ihre Persönlichkeit wie Ihr Unglück eingeflößt haben. Einstweilen gebe ich Ihnen einige Worte an meinen Sollicitator; er wird Ihnen alle 8 Tage gegen Ihre Quittung 50 Franken einhändigen. Ich werde diesen Auszahlungen die Form eines Darlehens geben."

Diese Delikatesse entlockte dem Auge des Alten Thränen.

Derville stand auf und ging in sein Cabinet, kam aber bald wieder mit einem unversiegelten Briefe zurück und überreichte ihn dem Obersten. Als er ihn zwischen den Fingern hielt, fühlte er zwischen dem Papier ein Goldstück.

„Wollen Sie mir den Namen des Landes, der Stadt, des Notars, wo sich die Acten befinden, genau angeben?" fragte der Advokat.

Der Soldat diktirte ihm alles genau in die Feder, dann — indem er mit einer Hand seinen Hut nahm — reichte er dem Advocaten die andere Hand und sprach mit offenbarer Rührung: „Bei meiner armen Seele! nach demjenigen, der mich lesen und schreiben lehrte, und nach dem Kaiser — danke ich Ihnen am meisten auf dieser Welt. Sie sind ein braver Mann." (Forts. folgt.)

---

## Bekanntmachung.

**Am Montag den 8. März cr.,**
Morgens 10 Uhr,
sollen im Schwerter Stadtwalde

**140 Nummern Eichen Durchforstungshölzer,**

ganz besonders zu Bau- und Grubenholz, Gerüst-, Frechtungs- und Bohnenstangen geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz am Forsthause.

Schwerte, den 24. Februar 1869.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Reclamationen für die diesjährige Militär-Ersatz-Aushebung habe ich Termin auf

**Mittwoch den 10. März cr., Vormittags von 8 bis 10 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf hiesigem Amtsbüreau**

anberaumt.

In dem Termine sind die Steuerzettel, sowie über das Alter der Geschwister pfarramtliche Atteste vorzulegen.

Etwaige Schulden müssen durch Dokumente nachgewiesen werden.

Frühere Anträge sind zu erneuern.

Westhofen, den 3. März 1869.

Der Amtmann **Rebber.**

---

## Bekanntmachung.

Der Herr Kataster-Controleur Heppe hat zur Aufnahme des im Amtsbezirke Westhofen vorgekommenen Güterwechsels Termin auf

**Dienstag den 16. März d. Js.**

im Locale des Herrn Gastwirths Schmiemann hierselbst anberaumt, und zwar Vormittags von 8½ bis 12 Uhr für die Landgemeinden, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr für die Stadt Westhofen.

Diejenigen Grund- und Gebäude-Eigenthümer, in deren Besitzstande Veränderungen eingetreten sind, haben solche in diesem Termine unter Vorlegung ihrer Steuerzettel, Kauf-Dokumente oder sonstiger Urkunden anzuzeigen.

Kann eine Erwerbungs-Urkunde nicht vorgelegt werden, so muß der jetzige und der frühere Eigenthümer erscheinen.

Westhofen, den 3. März 1869.

Der Amtmann **Rebber.**

---

## Photographie-Rahmen,

schon zu **1 Sgr.**

Zu haben bei **Carl Braus** in Schwerte.

---

## Verkaufs-Anzeige.

**Am Mittwoch den 10. d. M.,**
Vormittags halb 11 Uhr,
läßt der Gärtner Lotze in seiner Wohnung am Ostenthore hier verziehungshalber

**1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 2 Oefen, 2 Tische, 6 Rohrstühle, 1 Bettstelle, 1 Teke, 1 Wiege, Haus- und Küchengeräthe,** sowie **1 Ziege**

meistbietend verkaufen, und zwar, bei Beträgen bis 1 Thlr. gegen Baar und größere Posten gegen Credit.

Schwerte, den 4. März 1869.

**Lennings.**

---

## Verkaufs-Anzeige.

Der Rentner, Herr Gockel, zu Schwerte beabsichtigt wegen Kränklichkeit seine, in der Stadt Schwerte in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes, des Rathhauses und der evangelischen Kirche belegene Besitzung bestehend

**aus einem Wohnhause, einem Hinter-Hause mit Stallung und einem hinter dem Wohnhause befindlichen Garten zur Größe von 120 Ruthen 88 Fuß**

unter der Hand zu verkaufen.

In dem Hauptgebäude befinden sich 18 Zimmer, geräumige Keller (theils gewölbt) sowie Gaseinrichtung und ist in demselben seit Jahren eine Wirthschaft mit gutem Erfolg betrieben.

Die Verkaufsbedingungen sind sehr vortheilhaft und können solche eingesehen werden bei

**W. Schumacher**
Dortmund.

---

Für ein Iserlohner Geschäft in Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren wird ein

## Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht. Offerten bef. d. Expd. unter B 80.

---



Auf der Ostenstraße hierselbst wurde am 25. vor. Mts. ein **Pelzkragen** gefunden. Der Eigenthümer kann selbigen auf der Dampfmühle wieder in Empfang nehmen.

---

## Stempel-Farbe

empfiehlt die Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst im Hause des Herrn Theodor Storck auf der Hagenerstraße als

## Kupferschmied

etablirt habe und empfehle mich in Anfertigung von **Bierbrauerei, Brenn- und Destilir-Apparaten, Wasser- und Dampf-Heitzungen,** sowie alle Arten **Wasser- und Luftpumpen** unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung.

**Reparaturen werden prompt besorgt.**

**Hermann Henning.**

---

Neue Spinnräder in Kirschbaumholz.

## Reparaturen an Spinnräder

besorgt durch ein best renommirtes Haus pünktlich und billigst

**Friedr. Bierhoff**
in **Westhofen.**

Directe Besorgung von **Spinnrad-Reparaturen** durch
**Friedr. Bierhoff in Westhofen.**

Spinnräder in allen Holzgattungen.

---

## Urtheil eines Facultäts-Arztes.

„Ihr außerordentlich heilsames Malzextract verordne ich körperschwachen Personen, besonders auch Kindern." Gomez de la Tuente, Facultätsarzt in Brüssel, rue Souveraine 25. — Ferner: Berlin, 13. Sept. 1868. „Ihr Malzextract war mir heilsam bei meinem alten hartnäckigen Lungenleiden." W. Lehmann, Geh. Kanzleidiener im Ministerium des Innern, U. d. Linden 72. — „Die bestellte Malzgesundheits-Chocolade wird für einen Kranken nothwendig gebraucht." Gräfin Scherr in Bad Landeck.

### Johann Hoff's Filiale in Köln.

Fabrikpreise meiner Johann Hoff'schen Malz-Präparate: 1 Flasche Malz-Extrakt-Gesundheitsbier 5 Sgr. excl. Glas, bei Abnahme von 25 Flaschen 2 und bei 50 Flaschen 6 Flaschen Rabatt; Malz-Gesundheits-Chokolade Nr. 1 1/1 Pfund 1 Thlr., 1/2 Pfund 16 Sgr., 1/4 Pfund 8 Sgr., Nr. 2 1/1 Pfd. 20 Sgr., 1/2 Pfd. 11 Sgr., 1/4 Pfd. 6 Sgr. Malz-Chokoladen-Pulver 1/1 Schachtel 10 Sgr., 1/2 Schachtel 5 Sgr. Brust-Malz-Bonbons 1/1 Carton 8 Sgr., 1/2 Carton 4 Sgr. Brust-Malz-Zucker in 1/4 Pfd. Packeten à 4 Sgr.

Die Verkaufsstelle befindet sich in Schwerte bei **Otto Grebe.**

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst im Hause des Gerichtsboten Herrn Kohlmann, Westenthor, als

## Schneidermeister

niedergelassen habe. Indem ich mich hierdurch bestens empfehle, bemerke noch, daß ich für gute und solide Arbeit garantire.

Schwerte, den 1. März 1868.

**Wilh. Wallrabe.**

---

Meine **neu eingerichtete**

## Leihbibliothek,

2000 Bände stark, worüber Kataloge zur gefl. Ansicht gebe, empfehle ich zur gefl. Benutzung.

Schwerte. **Carl Saatmann.**

---

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Uebernahme von

**Maurer-, Zimmer- und Schreinerarbeiten ꝛc.**

prompte u. gute Arbeiten verspreche, und halte mich in allen meinem Fach vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

**Wilh. Meyer,**

Bauunternehmer in Limburg an der Lenne.

Näheres zu erfahren bei **Chr. Haver.**

---

Hierdurch empfehle mein Atelier zur Anfertigung von



## Grabsteinen und Monumenten,



von solchen in Stein bis zum feinsten Marmor. Auch werden Steinhauer-Arbeiten zu Kirchenbauten, Privatwohnungen ꝛc. übernommen und auf's künstlerischste und prompteste ausgeführt.

Zeichnungen und Preis-Verzeichnisse liegen in der Buchhandlung von **May & Comp.** in **Hoerde** zur gefl. Einsicht offen, die von mir beauftragt ist, auch Bestellungen für mein Atelier entgegen zu nehmen.

**Wittwe Wilhelm Aschenbroich**
**in BARMEN.**

Unter persönlicher Leitung des Bildhauer-Architecten Herrn Ludwig Fränzner.

---

**Die Dampf-Chocoladen-, Bonbons-, Dragées, Marcipan-, Traganth- u. Zuckerwaaren-Fabrik von Franz Stollwerck und Söhne, Hoflieferanten in Köln a./Rh.,** beehrt sich ihre reiche Auswahl anerkannt feiner und feinster Confitüren angelegentlich zu empfehlen.

Die seit mehr als 30 Jahren sich eines stets vermehrten Rufes erfreuenden **„Stollwerck'schen Brust-Bonbons"** sind das beste bis jetzt bekannte Hausmittel gegen catarrhalische Hals- und Brustleiden.

Die **Chocoladen** von ausgesuchter Feinheit unterscheiden sich von jenen der ersten Pariser Fabriken nur durch ihre Wohlfeilheit. Gefüllte Chocoladen-Bonbons und Tafel-Desserts sind Specialität der Fabrikation.

In Knall-Bonbons mit humoristischen Einlagen, komischen Attrappen, sowie feinen Präsent-Bonbonnières und sujets à Surprise stets das Neueste in großer Reichhaltigkeit. In Marcipan-Torten von ¼ bis 5 Pfund bieten 500 Dessins in künstlerischer Ausführung die Auswahl. Glacirte, candirte und eingemachte Früchte.

Versendungen von mindestens 50 Pfund erfolgen innerhalb des Zollvereins franco bis zu der, dem Bestimmungsorte nächstgelegenen Bahnstation. Vollständige Preis-Courante auf Franco-Anfragen.

---

## Lager fertiger Geschäftsbücher,

als: Hauptbücher, Journale, Cassabücher, Wechsel-Copirbücher und Brief-Copirbücher empfehle zu Fabrikpreisen. Nicht vorräthige Bücher lasse nach Angabe schnell und billig anfertigen.

**Carl Braus** in Schwerte.

---



**Bückinge,** gespaltenen, ausgegrätheten **Stockfisch,**
per Pfund 3 Sgr. 6 Pfg.,
**Schellfische,**
per Pfund 2 Sgr. 6 Pfg.,
bei
**Fr. F. W. Clemens.**

---

## Alex. Melchers Kräuterzucker,

vortreffliches Hausmittel gegen **Husten, Asthma, Heiserkeit** u. s. w. In Original-Platten à 2½ und 1½ Sgr. nebst Gebrauchsanweisung vorräthig in den bekannten **Depots.**

---

**Gichtwatte,** unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt in Paquet 5 u. 8 Sgr. **Carl Braus** in Schwerte.

---

# Zur gefälligen Beachtung!

Alle Sorten echte frische Gemüse-, Blumen-, Gras- und Waldsämereien, hochstämmige mehrblühende Remontant-Rosen, Ziersträucher, hoch- und niederstämmige Obstbäume, Weißdornpflanzen, sowie Winterkappuspflanzen empfiehlt

**Th. Greve,** Handels-Gärtner in Schwerte.

---

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Fortschreibung des Güterwechsels Seitens des Herrn Cataster-Controleurs Heppe in Dortmund Termin auf

**Montag den 15. März cr.,**
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause anberaumt ist.

Sämmtliche Grund- und Gebäude-Eigenthümer, in deren Bestand Veränderungen eingetreten, haben solche in diesem Termine bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile, und unter Vorlegung der Erwerbs- resp. Verkaufs-Documente anzuzeigen.

Schwerte, den 1. März 1869.

**Der Bürgermeister.**

---

Mitte März dieses Jahres, wird von einer Familie auf dem Lande, eine zweite Wärterin auf mehrere Monate gegen guten Lohn gesucht. Dieselbe muß durchaus zuverlässig und mit guten Zeugnissen versehen sein. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes unter Nro. 85. B.

---

## Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

**„Gottes Segen bei Cohn!"**

**Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Mill. Thlr.** beginnt die Ziehung am **14. d. M.**

Die Verloosung geschieht unter Staats-Aufsicht.

**Nur 2 Thlr.** oder **1 Thlr.** oder **15 Sgr.** kostet hierzu ein **wirkliches Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

**Es wird diesmal nur Gewinne gezogen.**

Die **Haupt-Gewinne** betragen insgesammt ev. ca. **Thaler 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 100 à **1000,** über 13,000 à **400, 200, 100, 50** etc. etc.

**Gewinngelder** und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch **meine von besonderem Glück begünstigten Loose** habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos** von **127,000** und **am jüngsten Weihnacht schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn** in der Provinz Westfalen **ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine **Original-Staats-Loose** kann man der Bequemlichkeit halber auch **ohne Brief, einfach** auf eine jetzt übliche **Postkarte** machen.

**Laz. Sams. Cohn**
in **Hamburg,**
Bank- und Wechselgeschäft.

---

## Für Confirmanden!

**Evangelische**

## Gesangbücher,

vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Einband, in großer Auswahl empfiehlt die

**Buchhandlung von Carl Braus**
in Schwerte.

---

Die rühmlichst bekannten Fabry'schen
**double english**

## Peppermint,

vorzüglich gegen Magenleiden, Aufstoßen und schmerzhaften Blähungen, auch als angenehme Erfrischung auf Reisen, Jagd ꝛc. sind solche sehr zu empfehlen. Zu haben in ganzen und halben Schachteln à 5 und 2½ Sgr. bei **Carl Braus.**

---

## Erwiederung.

Die vorige Nummer dieses Blattes brachte in gehobener Stimmung dem derzeitigen Vorstande des hiesigen Turnvereins ein Cartel, welches hiermit, da solches zu sehr nach Knochenöl und Bauernleim riecht, in behandschuhter Form zurückgewiesen wird. — Statuten, mögen sie einen Verein verbinden wen sie wollen, sind für denselben Gesetz. — Nach dem Statut des hiesigen Turnvereins wurden dann auch am 1. März cur. in der zur Wahl eines neuen Vorstandes abgehaltenen Generalversammlung zwei Herren als passive Mitglieder aufgenommen. Daß die beiden Herren ohne Ballotage, einfach nach der Bestimmung des Statuts aufgenommen wurden, sogar einer derselben mit überwiegender Majorität zum Präses gewählt worden ist, zeugt gewiß von der Ehrenhaftigkeit derselben; und möchten sich die nicht erschienenen früher ballotirten passiven Mitglieder damit beruhigen, daß die beiden Herren dann auch noch erst, nachdem die anwesenden stimmberechtigten Mitglieder vom Vorsitzenden unnöthiger Weise zur Intervention aufgefordert, nichts gegen den Act einzuwenden hatten, Aufnahme fanden. — Was hiernach die herausfordernden „Turnfreunde" unter „entehrend" und „rechtdenkend" verstehen, kann nur ein Geleimter wissen, und möge daher Jenen, denen es vielleicht bei der Wahl des neuen Präses unheimlich zu werden anfängt, hiermit die bestimmte Erklärung dienen, daß die beiden aufgenommenen Herren nicht mehr ballotirt werden! — Somit dem brillenschlangenartig durchblickenden Chamäleon, dem Haarlehmsritter und Muckelknappen, wie Allem, was faul im Staate Dänemark ist, viel Glück auf die Reise!! —

Schwerte, 4. März 1869.

Dixi.

---

**Marktpreise zu Schwerte am 3. März.**

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 2 | 27 | — | 2 | 23 | 6 | 2 | 20 | — |
| Roggen | 2 | 13 | — | 2 | 9 | 6 | 2 | 6 | — |
| Saatroggen | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hafer | 1 | 13 | — | 1 | 11 | 6 | 1 | 10 | — |
| Gerste | 2 | 10 | — | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | 20 | — | — | 18 | — | — | 16 | — |
| Butter | — | 12 | — | — | 11 | 6 | — | 11 | — |
| Brod 10 Pfd. | — | 8 | 8 | — | — | — | — | — | — |
| Eier 13 Stück | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — |

**Elberfelder Geld-Cours.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oestr. Gulden | — Thlr. | 20 Sgr. | — Pf. |
| Brabanderthlr. | 1 „ | 16 „ | — „ |
| 5-Fr.-St. | 1 „ | 10 „ | 3 „ |
| Pr. Frd'or. | 5 „ | 20 „ | — „ |
| Ausl. Pist. | 5 „ | 16 „ | — „ |
| 20-Fr.-St. | 5 „ | 11 „ | 6 „ |